

## **Bischof Martin Hein**

### **„Wann wird die Kirche zur Spaßbremse? Über den Umgang mit Moral und Ethik in den Medien“**

*Medientreff der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, 26.06.2017, Kassel.*

Als ich eingeladen wurde, zu diesem Thema bei unserem Medienempfang zu sprechen, kam mir als allererstes der Gedanke: Wir werden, was die Medien angeht, nicht zur Spaßbremse, weil das gar nicht unser Thema ist. Ich finde es ziemlich ärgerlich, dass wir als Kirche fortwährend nur als Moralinstitution wahrgenommen werden, der man je nach eigenem Gusto dieses oder jenes in den Mund legt. Das nervt mich sehr und macht mir überhaupt keinen Spaß.

Doch dann habe ich mir das Wort „Spaßbremse“ noch einmal genauer angeschaut. Es ist ja ein bemerkenswertes Wort!

Denn es geht genau genommen davon aus, dass der Spaß sozusagen ein Recht auf Vorfahrt hat, dass er von Spielverderbern oder Moralaposteln ausgebremst wird, als wäre der Spaß geradezu ein Menschenrecht oder die Normalbewegung des Lebens: Der Spaß hat Vorfahrt! „Gib Gas – Ich will Spaß“!

Wer verwendet das Wort Spaßbremse so? Aus welcher Perspektive geschieht das?

Damit rückt die eigentliche Frage in den Blick. Wer hat hier eigentlich seinen Spaß und will die Deutungshoheit darüber besitzen? Was sich da meldet, ist das Problem der Asymmetrie. Sobald jemand oder eine Gruppe Spaß hat auf Kosten anderer, sobald die Schwäche der anderen oder der eigenen Überlegenheit ausgenutzt wird, sobald Menschen bloßstellt

werden, ohne dass sie eine direkte Möglichkeit der Reaktion haben und das Ganze öffentlich stattfindet – dann wird es ein grundlegendes ethisches Problem. Wir müssen fragen, wer hier welchen Spaß auf welche Weise hat.

Ich greife jetzt gleich ganz hoch: Wir alle sind als Menschen auf Augenhöhe zueinander gehoben. Das drücken wir theologisch mit dem Gedanken der Gottebenbildlichkeit aus. Dahinter steht die Einsicht, dass die Welt und wir Menschen Geschöpfe sind, zerbrechlich, kostbar und verletzlich, aller Sorgfalt wert. Als solche sind wir von Gott erwählt – nicht obwohl wir fehlbar und begrenzt sind, sondern weil wir fehlbar und begrenzt sind. Das spezifisch Christliche an diesem Gedanken ist, dass Gott gerade das erwählt, was vor der Welt eher lächerlich ist. Er hat sich selbst erniedrigt, hat Spott und Demütigung ertragen, um sie ein für alle Mal als das zu entlarven, was sie sind: nämlich menschenverachtend – und damit gottesverachtend.

Dafür steht das Bild vom „Ecce homo“: das Bild vom gefolterten und geschlagenen Christus mit der Dornenkrone, der der johlenden Masse auf dem Balkon vorgeführt wird. Und hier liegt die Grenze des Spaßes, weil *alle* Beteiligten dadurch zutiefst beschädigt werden. Wo dergleichen mit Menschen und Geschöpfen geschieht, ist für uns der Spaß zu Ende.

Hate-Speech, Trolling, Verbreiten von Fake-News, künstliche Aufregung, schlampige Recherche sind das eine, das aus diesem Blickwinkel unter dem Aspekt der Medien einfach nur verwerflich ist. Sie erzeugen einen sehr einseitigen Spaß. Es ist asymmetrischer Spaß, billig und verächtlich. Wer einmal Opfer war, weiß das. Wir sind dabei, eine Gossip-Kultur zu werden: eine Kultur des Geschwätzes, in der ungeprüfte Behauptungen einfach durch Resonanz immer wahrer zu werden scheinen.

Der Spaß hört aber auch dann auf, wenn Menschen – ohne es zu merken – vorgeführt werden, wenn intellektuelle, kulturelle oder technische Überlegenheit dazu benutzt wird, eine Form der Unterhaltung zu schaffen, die letztlich die Würde aller Beteiligten verletzt.

Auf der einen Seite werden Menschen für dumm verkauft, auf der anderen Seite verkaufen sich Menschen dafür, andere für dumm zu verkaufen. Und das Schlimme ist: Dadurch werden die seriösen Formen von medialer Arbeit mit in den Schmutz gezogen.

Ich frage mich oft, was in den Köpfen und Herzen von Menschen vorgeht, die Sendungen oder Artikel produzieren, die ganz offensichtlich einzig der Schau- und Sensationslust dienen, aber als etwas Anderes verkauft werden. Vor allem die verfließende Grenze zwischen Information und Entertainment macht mir Sorge.

Die Beteiligten werden vorgeführt, die Moderatoren und Macher prostituieren sich geradezu. Und die Zuschauer werden zu Komplizen: entweder, weil sie es nicht merken, was die traurige Variante wäre; oder weil sie sich überlegen glauben und das Ganze als „Trash“ konsumieren, was die erbärmliche Variante ist, weil das der Spirale der Beschämung noch eine weitere Drehung versetzt.

Ich denke, dass wir als evangelische Kirche die Aufgabe haben, für Sensibilität und für ein Bewusstsein im Blick auf die Grenzen des Geschmacks, besser: im Blick auf den Missbrauch von Menschen zum Zweck der Belustigung für andere zu sorgen.

Eine ganz und gar schlichte Frage kann dafür äußerst hilfreich sein: Wärs du gerne dabei? Der Apostel Paulus hatte dafür eine einfache Formel geschaffen: Schau immer aus der Perspektive des Schwächsten – danach entscheide.

Dass wir als Kirche dann Gefahr laufen, als „Spaßbremse“ diffamiert zu werden, wirft – wie immer, wenn diffamierende Begriffe gebraucht werden – mehr ein Licht auf diejenigen, die das Wort gebrauchen, als auf jene, auf die es angewendet wird.

Und überhaupt und abschließend: Ist der Spaß unsere Aufgabe?

Ausgerechnet Hildegard Knef, deren Karriere mit dem Skandal um den ersten Nacktauftritt in einem deutschen Film mit dem bezeichnenden Titel „Die Sünderin“ einen ersten Höhepunkt erreichte, beschreibt in ihrer Autobiographie eine schlichte Szene zu unserem Thema. Sie erinnert sich, wie sie einem befreundeten Pfarrer die Frage stellte: „Was sagst du, wenn ein Kind stirbt? Was sagst du den Eltern?“ Der Pfarrer gibt ihr zur Antwort: „Ein Fünfjähriger starb vor zwei Wochen. Ich will euch sagen, warum ich Christ bin“ – habe ich gesagt –, „weil die Welt unglaublich geschwätzig ist, laut und vorlaut, solange alles gut geht. Nur wenn jemand stirbt, dann wird sie verlegen, dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, richtet die Kirche eine Botschaft aus.“ Und der Pfarrer fährt fort: „Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen. Ich liebe sie, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt sagt, dass der Mensch ein Ziel hat, weil sie dort ihren Mund aufmacht, wo alle anderen nur die Achseln zucken.“

Das ist jetzt vermutlich ein Satz, der Ihnen den Spaß verdirbt. Aber er macht deutlich: Unser Leben ist sehr viel mehr, als dass man nur darüber hinweggrölt, hinwegtrollt und hinwegspäßt – und das womöglich noch auf Kosten anderer oder der eigenen Würde.

Wenn wir als evangelische Kirche in diesem Sinn eine „Spaßbremse“ sind, ziehe ich mir den Schuh gern an.

## **medio-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)